

land geschah von Allem das Gegentheil. Die englischen Bischöfe, welche auf irische Sitze erhoben wurden, besaßen meist nur die Fehler ihrer Landsleute, namentlich deren Herrschsucht und Lust zum Prozessiren, und brachten so viel mehr Zerrissenheit als Einigung in's Land. Der Bischof von Waterford ließ den Bischof von Lismore gefangen nehmen und in einen Kerkler werfen, ohne sich um die Verurtheilung durch die vom Papste bestellten Richter und die Excommunication zu kümmern; ähnliche Scandale waren nicht selten. Unter König Johanns Nachfolger, Heinrich III., wurden einige der Freiheiten, welche dem Clerus Englands zugesichert worden, auch auf Irland ausgedehnt, allein in der Ausführung dieser Anordnungen zeigte der König sich lässig. So konnten die englischen Großen nach wie vor geistliche Güter an sich reißen; Earl Marshal nahm zwei Güter des Bischofs von Ferns weg; Regler Fitzhenry plünderte Conmacnoise, zerstörte Kirchen und Klöster und raubte die heiligen Gefäße. Die Einsprache des Papstes, an welchen sich die irischen Bischöfe wandten, blieb nicht allein erfolglos, sondern wurde auch schwer geahndet. Heinrich III. oder seine Rathgeber — denn der schwache Mann ließ sich meist von Andern leiten — erschwerten auf alle mögliche Weise den Verkehr mit Rom und nahmen die Gelber, welche zur Unterstützung des Papstes in Irland gesammelt worden, sowie den Peterspfennig und die behufs der Kreuzzüge zusammengebrachten Summen in Beschlag. Eduard I. und auch andere englische Könige waren hierin nur zu gelehrige Schüler Heinrichs III. Die pecuniäre Lage des Clerus war infolge der päpstlichen und königlichen Forderungen eine sehr gedrückte, um so mehr, als der Zehnte trotz päpstlicher Schreiben von 1214 und 1224 vielfach nicht gezahlt wurde. Trotzdem war der irische Clerus gewöhnlich viel freigebiger als der englische, der sehr oft gegen die päpstlichen Anforderungen protestirte. Im J. 1247 gab Irland zu kirchlichen Zwecken 6000 Mark (die Mark 13 sh. 4 d.), England nur 5000 Mark, während der englische Clerus doch viel reicher war. Die Einkünfte, welche der heilige Stuhl aus Großbritannien und Irland bezog, waren verhältnismäßig gering. Der Tribut, welchen der König dem Papste als Oberlehnsherr von Irland und England bezahlen sollte, war 1317 ganze 24 Jahre rückständig geblieben; die Besteuerung der Beneficien brachte oft fast gar nichts ein. Die reiche Erzbischofskirche Dublin trug während der Pontificate von Innocentius IV., Clemens VI., Urban V. 240 Pfd. St. 10 Sh. bei, Meath nur 40 Pfd. St. (vgl. Malone I, 302).

Ueber den Schattenseiten dieser Periode dürfen die Lichtseiten nicht vergessen werden. Die reichen Eroberer, die sich in ihrer Herrschsucht von Geisteswissenschaften wenig beeinflussen ließen, suchten doch auch wieder das begangene Unrecht gut zu machen durch Gründung von Klöstern und Kirchen, welche sie reichlich ausstatteten. Auffallend

ist, daß Dermot Mc Murrough sehr viele Klöster gestiftet hat. Das Augustinerinnenkloster St. Mary's in Dublin, die Priorei All Hallows ebendasselbst, die Cistercienser-Abtei Balinglasy, ein Augustinerkloster in Ferns, alle gut dotirt, sind Zeugen seiner Freigebigkeit gegen die Kirche. Der Earl Strongbow, Hugo de Lacy, John de Courcy, William Fitzabehn und andere mächtige Barone scheinen unter einander gewetteifert zu haben in der Erbauung stattlicher Kirchen und Klöster, von denen manche Meisterwerke der Architectur waren. Indes mußten die altirischen Orden mit ihren strengen Regeln verschwinden. Die Regula der hll. Benedict und Augustin nahmen ihre Stelle ein; später kamen auch die Bettelmönche nach Irland und glänzten als große Prediger und Lehrer. Die neuen Klöster gelangten zu großer Blüte und blieben bis zu ihrer Aufhebung durch Heinrich VIII. Pflanzstätten der Civilisation, Sitze der Frömmigkeit, Schutzorte für die Armen und Bedrückten. Wenn auch jetzt noch Klöster ausgeplündert und zerstört wurden, so war dieß eine Ausnahme. Meistens erfreuten die Gotteshäuser sich des besondern Schutzes von Seiten der mächtigen Familien ihrer Stifter, und noch immer schreckte der Kirchenbann und der Gedanke an die wunderbaren Gottesgerichte und Strafen, welche die Entweißer der Heiligtümer getroffen, von gewaltthätiger Bedrückung ab. Der Streit der Nationalitäten fand leider auch in den Klöstern Eingang, hat aber sicherlich nicht die schlimmen Folgen gehabt, welche man denselben zuschreibt. Wie auch heutzutage, waren die Aeusserungen von Engländern über die Iren viel härter, als die Praxis. Engländer beklagten sich, weil sie in irische Klöster nicht aufgenommen wurden, und wie später unter Cromwells Herrschaft, mußten Gesetze erlassen werden gegen die Annahme irischer Sitten und Gebräuche seitens der englischen Colonisten. Die alte Wohnheist, Mönche zu Bischöfen zu ernennen, blieb bestehen und sicherte für Irland würdige, pflichttreue Prälaten, welche das Aergerniß einiger englischen Bischöfe gut machten. Unter den eingeborenen Fürsten erfreuten sich die Klöster größerer Freiheit als innerhalb der Marken; die englischen Colonisten waren daselbst entweder machtlos oder zu abhängig von den Eingeborenen, als daß sie die Satzungen gegen „die irischen Feinde“ hätten durchführen können.

Heinrichs III. Regierung war für Irland wenigstens eine unglückselige gewesen. Seine Vertreter und die „getreuen Engländer“ hatten, wenn wir ihre frommen Stiftungen ausnehmen, nichts gethan für Herstellung des Friedens und Aussöhnung der feindlichen Nationalitäten. Eduard I. wünschte, die Iren sollten dieselben Rechte und Freiheiten wie die Engländer haben; allein die Barone widersetzten sich. Einige Jahre später (1280) wurde dieselbe Forderung wiederholt, da die Iren 8000 Mark für diese Vergünstigung anboten. Allein die herrschende Partei antwortete, unbekümmert um den Wunsch des Königs, mit Ausnahmegeetzen; so wurde es Engländern ver-